

# Zu dem Wandgemälde von Ferdinand Hodler im Kunstmuseum in Zürich

Autor(en): **Bührer, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449799>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Boris und Elisabeth\*)

(Ein Kriegsgefangener aus dem Balkan).

Boris haucht es aus dem Norden,  
Elisabeth tönt's von Süden her,  
Meine Liebe ist so mächtig,  
Ich ertrag's nicht länger mehr.

Schwimmen werd' ich durch die Donau,  
Sprengen jeden Stachelzaun,  
Bis du ruhest in meinen Armen,  
Meines Lebens Ziel und Traum. —  
Also schreibt der zarte Jüngling,  
Ueber sich so tief gerührt. —  
Daß auf seinen heißen Wangen  
Er ein Trängerinsel spürt.

Wär der Krieg noch doppelt eisern,  
Welcher unsre Völker trennt,  
Meine Liebe ist so mächtig,  
Daß sie keine Schranken kennt. —

Doch es gibt noch Hindernisse,  
Welche Boris überseh'n; —  
Acht, in seinem Seelenschmerze  
Hört er nicht die Türe geh'n.

Sieht den Vater nicht, den strengen,  
Welcher hinter'm Rücken steht,  
Und sich etwas überneigend  
Boris' Liebesbrief durchgeht.

Boris, tönt's mit einem Male,  
Daß der Jüngling ganz erschrickt,  
Und als Schreckliches der Schrecken  
Seinen Vater jäh erblickt. —

Doch schon ist in größern Händen  
Das zerknitterte Papier.  
Boris, tönt es jetzt noch stärker,  
Boris; aber du bleibst hier!

Eingeschlossen wird der Jüngling,  
Ohne Schreibzeug und Papier.  
Seine Liebe kommt ins Kasten,  
Stemmt sich wütend an die Tür.

Was der Arme nun gelitten  
Vierzehn Tage, gibt nicht kund  
Seine Dichtung, kurz er schürfte  
Seine Seele förmlich mund.

Boris, sei nicht unvernünftig,  
Boris, sei ein wenig kalt,  
Sieh', du kannst heut' nichts erreichen  
Mit der trüglichen Gewalt. —

Wenn der Friede eingezogen,  
Dann wird alles prächtig geh'n,  
Mußt die Donau nicht durchschwimmen,  
Wirfst auch nicht vor Stacheln sieh'n.

Wird dein Vater dir nicht zürnen,  
Freundlich reicht er dir die Hand.  
Hundertlein Kanonenschüsse  
Dröhnen jubelnd durch das Land.

Wirft dein Bräutchen du umarmen,  
Und wir hoffen's alle gern,  
Daß die Frau werd' überstrahlen  
Noch die Braut, als schönster Stern.

Bermann Hintermeister.

\*) Der Kronprinz von Bulgarien hatte ein Verhältnis mit der ältesten Tochter des Königs von Rumänien, das durch den Kriegsausbruch jäh abgebrochen wurde. Hinter dem Rücken seines Vaters hat nun der verliebte Boris neu zu wieder anzubinden versucht, was bei der Entdeckung für den Prinzen 14 Tage Stubenarrest absetzte.

## Espässigi Sache

Das isch mir au e gspässigi Spt,  
Was da für Gschichte-n-und Sache git:  
Ententeantworte-n-an Bresidant,  
Wo sicher ganz genau sini Chunde känni,  
Preß-Strafparagraphe ou euserer Senfur —  
Und schint's ou ganz bfundrer und scharfer Natur!  
Vielleicht, daß sich d' Preß ja nie meh verfühli,  
Du wege Mitraillör — und andre Skandäl. — —  
Und, wie me ließt, häts na schints — net-not-läst —  
S' Paris gäh es Schweizebelobigungsfäßt.  
Doch — 's Intressantist chunt hinnedrii,  
Will's halt nüd möcht z'vorderst belächlet sii:  
D' Sranzose sammliid — de Herodé hä't's glast —  
Und er hät ja sicher na nie z'farch ustralt —  
A-n-euserne Grenze-n-e mächtigs Heer,  
Mit ganz schwere Gschütze und anderer Wehr.  
Was wänd dann d' Sranzose-n-in euserer Näh?  
Götts öppe-n-über Nacht so-n-es — Durchbrüchli gäh?  
Bivahri! De Bolschaster z' Bern hät erclärt —  
Und, was d' Diplamate-n-erschläred, ist so guet wie bi-  
Me sammli das Heer an euserne Grenze-n-aa [währt —  
Bloß zur „Erholig“, 's müeß gueti Lust ha! —  
Ja — sid wänn bruched dann d' Mitraillörprüge  
Erholig? Und 's Glich gilt von schwere Gschütze?! —  
Herr General Wille, gib amel ja Acht,  
Was die Kiefegschaar dert zur „Erholig“ macht!!  
Und säg em Herr Herodé: Wänn's dann müeßti sii,  
Se hettid mir gnueg schwere Artillerie! : Sidelbini

## Der heilige Kasputin

Das war der Pope Kasputin,  
Gerade kein Weiberhasser;  
Lebt' er wie 's liebe Bieh dahin,  
Soff alles, nur kein Wasser;  
Bis dieser Geister Kraftgehalt,  
Die er so viel verschluckte,  
Ihn quälten so mit Machtgewalt,  
Daß 's ihm nach Höherem juckte.

Er war bigott und intrigant,  
Dabei dumm und verschlagen;  
Ein Känkeschmied „von Gott gesandt“,  
Gewandt in allen Lagen. —  
So stand im heiligen Sarenreich  
Auch ihm die Zukunft offen;  
Er hat sein Glück mit einem Streich  
Am Sarenhof getroffen.

Als weiser Seher hat er da  
Die Höchsten nasgeführt,  
Mit sinnlich-frommer Allotria  
Beherrscht und intrigiert.  
Sein „seelenvolles Auge“ und  
die muskelfarken Glieder,  
Sein üppig kußbereiter Mund  
Lößi' rasch der Frauen Nieder.

Bei Männern hat es der Prophet  
Auch wunderbar getroffen,  
Denn mit Champagner und Gebet  
War'n stets sie vollgefassen. —  
Das war ein Mann echt russ'scher Art,  
Der sich des Lebens freute,  
Und — wenn er nicht ermordet ward,  
Lebt er vielleicht noch heute! 2.

## Zu dem Wandgemälde von Ferdinand Hodler im Kunstmuseum in Zürich

Der Dämon strich dem Meister durch die Haare:  
„Nun ist es Zeit; nun zieh' der Schlüsse Schluß.  
Nun offenbare knapp das Wunderbare,  
Auf daß ein Glaube aufgeh' im Genuß!“

Der greise Maler malte junge Frauen,  
Voll stillem Rhythmus, innerlich erregt,  
„Dies mein Bekenntnis, dies mein Gottvertrauen:  
Das Wunder ist, daß sich die Welt — bewegt!“

Ein weiser Gründling tat erst baß verwundert,  
Darauf gebar er dies Kolombus-Gi:  
„Bewegt? Kann sein! Im zwanzigsten Jahr-  
Wird einem aber hundeschlecht dabei!“ [hundert  
J. Zähler

## Ministerwechsel

A.: Schon wieder ein Wechsel im russischen  
Ministerium! Was sagen Sie zum Rück-  
tritt des Präsidenten Trepoff?

B.: Ja, bei den Russen geht es eben immer  
Trepoff und treppab! 2. St.



Chueri: 'r wöred's gläse ha  
vo dere neue Purepartei,  
wo's ieh dann git; do wird's  
goppelau ä Sektion gä für die  
fule Bollenwiber.

Rägel: Wänn's uf's Weren ab-  
chiem, hettid mir fortwieso meh  
z'fäge wedder 's Mannevolch,  
aber mir haut ja fir Lebzig dem,  
wo zieht.

Chueri: Wenn ' nu amel au  
im Kantonsroth d' Agrarier nüd  
z'näch zu-n Einträchtlere zue-  
sehed, fußt git's 's erst Mol scho Chragenarbet.

Rägel: Diefäbe fürched mir nüd, sunderhettli sid 'f  
hinderenand sind und säb fürched mir 'f.

Chueri: Ja, sie chönitid ä no Suezug übercho, Ihr  
händ mit Gueren Apittheggerprife über dä Chrieg Wills  
verläubt.

Rägel: Es ist doch ebig eige, wenn euserin ä paar  
Blutger meh heuchst, so flueched 'f is grad Bei ab,  
und wenn Ander am Heufche schier versticked, seid kä  
Mänsch nit.

Chueri: Ja, göhm mr äweg, in Sache Bleisch etc.  
triebeder's, daß nümme schön ist; es hät derig, sie  
heuchted für ä Wurichuech meh wedder für d' Frau.  
Rägel: Das sind so Sache, ich gäh Gu au billiger  
wedder euserer Bleck und 'r ist erst zwoijährig.

Chueri: Ihr bringed mi nüd i d' Säb mit Gueren  
Gällesprüge. Aber gwarnet hän i 'f; Wänn 'r i dr  
Politik 's glichlig wänd mache, wie bin Hördöpfle,  
und d' Müßgabe z'höch traged, so goht's wöndsch.

Rägel: Wäge mir bruched 'f die Purepartei gar nüd  
z'gründe, ich chume de Rank fuß über und säb chumt.  
Chueri: Bin-ere so ä Parteigründig chunt's meistes  
uf die ab, wo'n öppis wänd werde, für die Andere  
wird's es wohl tue, wenn 'f ehne lörfed flimme.

## Erklärung

In der Nummer 2 des Nebelalters vom 13. Ja-  
nuar 1917 steht folgender Satz:

„Bei der Scheidung des Nationalrat Grimm, Re-  
daktor der „Tagwacht“, wurde ausbedungen, daß die  
geschiedene Frau zur Verminderung der Allimente eine  
gewisse Zahl Artikel im Monat liefern müsse.“

Der Inhalt dieses Satzes ist un wahr und Wort  
für Wort erfunden. Grimm, Redaktor.

Redaktion: Paul Altherr. Telephon 1233.  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon 4655.

# Champagne Strub